

SÄUGETIERE

*

Eine Auswahl von 192 Einzeldarstellungen
auf 192 Tafeln in 7- bis 8-farbigem Offsetdruck nach Originalen von
W. EIGENER · F. MURR · K. GROSSMANN · H. VOGEL

*

Ausgewählt und bearbeitet von

DR. ERNA MOHR

unter Mitarbeit von

DR. THEODOR HALTENORTH

mit Unterstützung

des Zoologischen Staatsinstitutes und Museums der Universität Hamburg
und der Zoologischen Sammlung des Bayerischen Staates, München



KRONEN-VERLAG ERICH CRAMER · HAMBURG

1958.

5705

FROM THE COLLECTION OF
DR. L. C. ROOKMAKER

SAMMLUNG NATURKUNDLICHER TAFELN

Herausgegeben von Erich Cramer

Das Tafelwerk „SÄUGETIERE“ umfaßt 192 Tafeln und erscheint in 6 Doppellieferungen à 32 Tafeln. Eine Ganzleinen-Kassette und ein Titelheft mit Systematischem Inhaltsverzeichnis gelangen mit der ersten, ein Stichwortregister mit der letzten Doppellieferung zur Ausgabe.



PANZERNASHORN · *Rhinoceros unicornis*

Ordnung: *Perissodactyla* = Unpaarhufer

Familie: *Rhinocerotidae* = Nashörner

PANZERNASHORN

Rhinoceros unicornis Linné

Nashörner sind altertümliche Tiere, von denen wir mehr als zwei Dutzend fossile, aber nur fünf lebende Arten kennen. Alle haben vorn und hinten je drei Zehen. Schlüsselbeine fehlen, desgleichen die Gallenblase. Als Nichtwiederkäuer haben sie einen einfachen Magen. Auf dem vorderen Nasenrücken stehen ein oder zwei Hörner; sie sind Gebilde der Oberhaut, entstehen aus Hornfasern und sitzen der Haut auf. Bei Verlust durch Unfall können die Hörner ersetzt werden. Sie können mehr als meterlang werden und sind im wesentlichen Angriffswaffen.

Von den heutigen Nashörnern leben zwei glatthäutige Arten in Afrika, drei gepanzerte in Asien. Letztere sind das zweihörnige Sumatra-Nashorn, *Didermoceros sumatrensis* Fischer von Assam, Burma, Siam, Indochina, der Malaiischen Halbinsel, Sumatra und Borneo; das kleine, einhörnige Java-Nashorn, *Rhinoceros sondaicus* Desmarest von Burma, Siam, Cochinchina, der Malaiischen Halbinsel (Sumatra + 1934) und Java; das Panzernashorn, *Rhinoceros unicornis* L., das früher in ganz Vorderindien (ohne Ceylon), Burma und Siam vorkam, heute nur noch in rund dreihundertfünfzig Exemplaren in Nepal, Assam und Bengalen lebt, aber im Bestand ähnlich gefährdet ist wie die zwei anderen, kleineren Arten, von denen nur noch je zwei bis drei Dutzend am Leben sind. Grund für den verhängnisvollen Rückgang aller Nashornarten, auch der afrikanischen, ist das Horn, das für verschiedene Zwecke der Volksmedizin, namentlich Chinas, zu höchsten Preisen Verwendung findet und so trotz scharfer Naturschutzbestimmungen immer wieder Anreiz zum Wildern gibt.

Die größte asiatische Form ist das Panzernashorn, ein Tier von mehr als drei Meter Kopfrumpflänge, mit hundertsechzig Zentimeter Schulterhöhe, einem sechzig Zentimeter langen Schwanz sowie einem Gewicht von rund zweitausend Kilogramm.

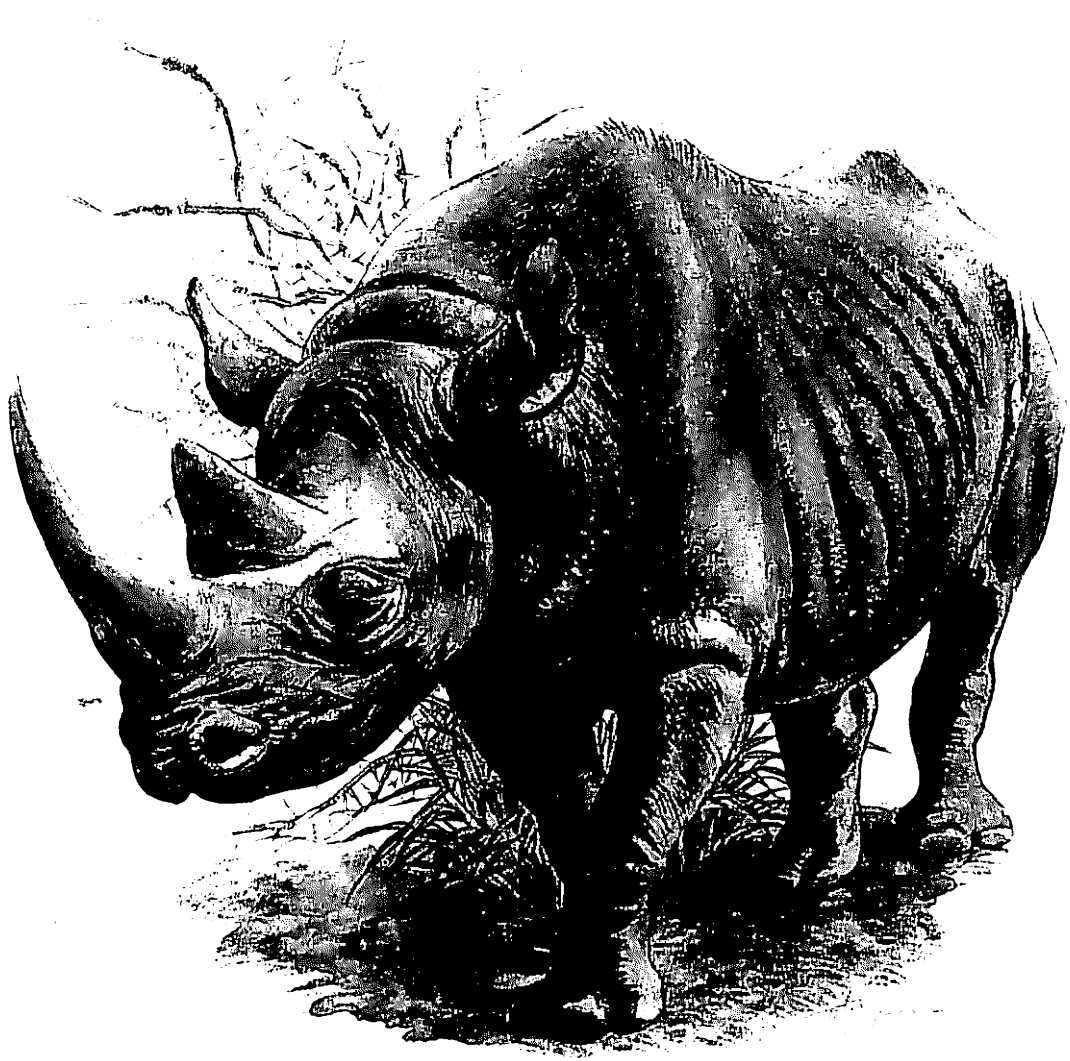
Charakteristisch ist die Körperbedeckung, die durch tiefe Hautfalten und dadurch abgeteilte Hornpanzerplatten gekennzeichnet ist. Diese Platten ruhen auf lockerem Bindegewebe und sind leicht hin und her zu schieben. Besonders merkwürdig wirken die ineinandergeschachtelten Falten zwischen Nacken und Auge. Der Schwanz ist eingelassen in den Raum zwischen den beiden Hinterschenkelpplatten. Bis auf Ohrtrand und Schwanz ist der Hautpanzer nackt.

Im Gegensatz zu den afrikanischen Nashörnern haben die Panzernashörner Schneidezähne, von denen die großen unteren gefährliche Angriffs- und Verteidigungswaffen sind. Die Oberlippe ist zu einem Finger ausgezogen, ähnlich wie beim Elefantenrüssel, und kann sich bis zu fünfzehn Zentimeter weit vorstrecken.

Panzernashörner sind Einzelgänger. Nur zur Paarungszeit finden sich die Geschlechter für kurze Zeit. Die Tiere haben weitgehend ausgetretene Wechsel im Urwald, die von anderen Tieren gern mitbenutzt werden. Wasser- und Schlambäder nehmen sie regelmäßig.

Da Nashörner zwar guten Geruchs- und Gehörsinn haben, aber nicht gut sehen können, reagieren sie mehr auf Bewegungen als auf die Form von Gegnern und greifen an, wenn sie sich belästigt fühlen. Als Erwachsene haben sie außer dem Menschen praktisch keinen Feind; Jungtieren können allerdings Großkatzen gefährlich werden.

In Gefangenschaft halten Panzernashörner viele Jahrzehnte aus, sind auch ruhig und meistens recht gutartig. Bis zu fünfundvierzig Jahre Lebenszeit sind bekannt. Bisher glückte erst zweimal die Zucht in Gefangenschaft, und zwar im Zoologischen Garten Basel, wo im September 1936 ein Bullkalb geboren wurde sowie etwas später in Whipsnade bei London.



SCHWARZES NASHORN *Diceros bicornis*

Ordnung: *Perissodactyla* = Unpaarhufer

Familie: *Rhinocerotidae* = Nashörner

SCHWARZES NASHORN (Spitzmaulnashorn)

Diceros bicornis (Linné)

Die afrikanischen Nashörner haben nicht den gefelderten Hautpanzer wie die indischen Arten. In der Größe kommt das Spitzmaulnashorn etwa dem Panzernashorn gleich. Das Breitmaul- oder Weiße Nashorn, *Diceros simus* Burchell, dagegen wird weit größer und höher, hat eine Gesamtlänge von 5 m einschließlich des 60 cm langen Schwanzes und eine Schulterhöhe von 2 m gegenüber dem Spitzmaul- mit 4 m bzw. 1,6 m.

Das Hinterhorn wird vom Vorderhorn um das Mehrfache an Länge übertroffen. Normalerweise ragen die Hörner fast senkrecht hoch und neigen die Spitze ein wenig rückwärts. Sie sind sowohl Waffe als auch Hilfsmittel und Werkzeug beim Ausgraben von Büschen, deren Wurzeln zerkaut werden. Schneidezähne fehlen den erwachsenen afrikanischen Nashörnern. Nur das Spitzmaulnashorn hat die fingerförmige Verlängerung der Oberlippe, wie sie auch die asiatischen Formen besitzen. In der Rippengegend liegt die dicke Haut den Knochen ziemlich fest auf, so daß die Rippen sich selbst bei wohlgenährten Tieren recht stark abzeichnen. Die Läufe sind merkwürdig zierlich; der Gang ist unerwartet leicht und fast tänzelnd, und die Tiere sind erstaunlich wendig. Nashörner leben in Gras- und Buschsteppen der Ebene und des Hügellandes, mit Vorliebe dort, wo Tümpel zum Suhlen in der Nähe sind. Notfalls machen die Tiere allnächtlich weite Wanderungen, um zum Wasser zu gelangen. Da sie größere Hitze nicht schätzen, ruhen sie tagsüber im Baumschatten und wandern nachts zum Äsen und zum Wasser. Zweige und Laub werden ebenso gefressen wie Gras und Kraut.

Nashörner leben einzeln, paarweise oder höchstens in kleinen Trupps von vier bis zehn Köpfen, von denen aber keines sich wesentlich um das andere kümmert. Die Mutter führt das Junge zwei Jahre lang und verteidigt es wütend in jeder tatsächlichen und eingebildeten Gefahr. Mit Geistesgaben sind die großen Tiere zwar nicht sehr reichlich ausgestattet, doch sind sie geistig reger, als man ihnen zunächst zutraut. Vieles von dem, was uns an ihrem Verhalten ungereimt erscheint, dürfte auf ihr mangelhaftes Sehvermögen zurückzuführen sein. Die Unklarheit über wahrgenommene Störungen kann sie genauso zu wilder Flucht wie zu wütendem Angriff veranlassen.

Ruhende wie weidende Nashörner werden ziemlich regelmäßig von Madenhackern begleitet, Vögeln, die auf den großen grauen Leibern herumklettern, den Tieren das Ungeziefer absuchen und sie warnen, wenn Gefahr droht. Außer dem Menschen haben die Tiere keinen ernsthaften Feind, wenn auch verlassene Kälber einem Löwen zur Beute fallen können.

Das Spitzmaulnashorn ist heute noch durch ganz Afrika südlich der Sahara verbreitet, abgesehen vom Westsudan und dem westafrikanischen Regenwald; in den kultivierteren Teilen des Landes ist es zwar ausgerottet, aber noch nicht im Gesamtbestand gefährdet. Das Breitmaulnashorn dagegen kommt nur noch auf begrenztem Raum von Zentralsudan bis Nordkongo, in Südafrika und im Zululand vor; in letzteren beiden Gegenden ist der Bestand stark gefährdet.

In Gefangenschaft halten afrikanische Nashörner sehr gut aus, finden sich mit ihrem wenig abwechslungsreichen Dasein leicht ab und sind meist auch ihren Wärtern gegenüber friedlich. Die Zucht gelang erst in den letzten Jahren. Einer Geburt in einem amerikanischen Zoo folgte 1956 die geglückte Aufzucht eines Bullkalbes im Zoo Frankfurt am Main.